

Ernst Troeltsch: Fünf Vorträge zu Religion und Geschichtsphilosophie für England und Schottland. Der Historismus und seine Überwindung (1924) / Christian Thought. Its History and Application (1923).

Herausgegeben von Gangolf Hübinger in Zusammenarbeit mit Andreas Terwey. Berlin / New York: Walter de Gruyter 2006 (Ernst Troeltsch: Kritische Gesamtausgabe. Band 17), XVI u. 268 S.

Im März 1923 sollte der Berliner Kulturphilosoph und Theologietheoretiker Ernst Troeltsch an verschiedenen Orten Englands und Schottlands – London, Oxford und Edinburgh – Vorträge zu zentralen Themen seines Lebenswerkes halten. Diese Ehre wurde ihm nach dem Krieg als einem der ersten deutschen Wissenschaftler überhaupt zuteil. Leider kam es wegen des Todes Troeltschs nicht zu der Reise. In der Vorbereitung, während der letzten Monate, verfaßte der Gelehrte immerhin die nunmehr in Band 17 der Kritischen Gesamtausgabe versammelten Texte.

Die englische Version der insgesamt fünf Einzelvorträge, editorisch betreut von dem Initiator der ganzen Unternehmung, dem katholischen Religionsphilosophen Friedrich von Hügel, erschien noch im Todesjahr unter dem präntösen Titel »Christian Thought. Its History and Application«. Die deutsche kam ein Jahr später heraus, und zwar unter dem ebenfalls nicht auf Troeltsch zurückgehenden, seither aber populär gewordenen Titel »Der Historismus und seine Überwindung«.

Beide Formulierungen führen in die Irre. So wenig sich nach Troeltsch »das christliche Denken« und die Erörterung der Historismus-Problematik decken, so wenig kann kurz nach dem Ersten Weltkrieg von einer »Überwindung« des Historismus gesprochen werden, also einer geschichtsphilosophischen oder sonstwie wissenschaftlichen Bewältigung derjenigen äußerst massiven theoretischen und forschungspraktischen Schwierigkeiten, die in der Theologie und der Religionsphilosophie durch die konsequente Anwendung des historischen Paradigmas seit dem späten neunzehnten Jahrhundert aufgebrochen waren.

Troeltschs englisch-schottisches Reiseprojekt war vom ersten Bekanntwerden an umstritten gewesen. Daß ein bedeutender, politisch in so hohem Maße aktiver Gelehrter in ehemaliges Feindesland reisen wollte, um an seinem Teil zur Neubegründung der deutsch-britischen Kulturbeziehungen mitzuwirken, mußte von allen Seiten als Politikum aufgefaßt werden. Insofern ist es sehr begrüßenswert, wenn innerhalb der Einleitung zum KGA-Band der Reise

selbst, seit der frühesten Korrespondenz bis hin zu den zu Gedenkveranstaltungen umgewidmeten Lesungen der Vortragstexte, große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Gangolf Hübinger und Andreas Terwey haben erneut der Kritischen Troeltsch-Ausgabe des De-Gruyter-Verlages große Ehre erwiesen, indem ihre Forschungen die historische Einleitung, den Editorischen Bericht sowie den Anhang samt Register zu höchstem Niveau bringen und ohne Zweifel die Troeltsch-Biographie relevant bereichern.

Die 1924 in deutscher Sprache erschienene Sammlung »Der Historismus und sein Überwindung« hat seit Jahrzehnten zu den unter Studenten meistgelesenen Texten Troeltschs gehört. Der eine oder andere wird hierüber überhaupt Zugang zu ihm gefunden haben. Wem, wie dem Rezensenten, also vielleicht der schmale Antiquariatsfund aus dem etwas ominösen »Pan Verlag Rolf Heise / Berlin« seit langem vertraut und wertvoller Teil seiner Troeltsch-Sammlung ist, der nimmt den neuen KGA-Band befangen in die Hand. Maximale editionsphilologische Investition, durchaus eine Art High-Tech-Produkt dieser neuen Gattung, liegt vor ihm. Was wird nach Kenntnisnahme übrigbleiben? Legen die geschätzten Hübinger und Terwey die vermeintliche »Überwindung« nun von Amts wegen in Trümmern?

Aber man ist ein Freund von Ernst Troeltsch. Was also bietet der Primärtext? Die in jüngster Zeit auch schon separat publizierten Ausführungen zu dem Thema »Ethik und Geschichtsphilosophie« bilden den größten Teil der Überwindungsschrift von 1924. Hier handelt Troeltsch von Persönlichkeits- und Gewissensmoral, der »Ethik der Kulturwerte« und dem seit idealistischen Zeiten geläufigen Gemeingeist. Die zweite Abhandlung ist der »Stellung des Christentums unter den Weltreligionen« gewidmet. Von größter thematischer Dichte sind die Überlegungen am Ende; sie stehen unter dem Titel »Politik, Patriotismus, Religion«. Daß gerade sie die britischen Hörer am meisten interessiert haben dürften, ist klar.

Die editorischen Einzelheiten, besonders auch das verwickelte Verhältnis der Texte untereinander und die sich daraus ergebenden Fragen zur editorischen Konzeption des Bandes, sollen hier im wesentlichen auf sich beruhen bleiben. Maßgeblich ist, daß sowohl die vollständige englische wie auch die deutsche Version hier zum Druck gelangen, und das, obwohl Troeltsch keine der beiden noch hat autorisieren können.

Diese sachgerechte Entscheidung der Herausgeber trägt allein dem Umstand Rechnung, daß Troeltsch die Texte als aktuelle und insofern noch einmal auf die gegenwärtige kulturelle und europapolitische Situation konkretisierte »Zusammenfassung aller meiner Studien« aufgefaßt hat, als Bilanz also seines Lebens. Das Fazit, das er hier vom Berliner Schreibtisch aus für seine britischen Hörer zieht, fällt denn auch keineswegs negativ aus. Er hält fest an seinem lebenslangen Bemühen, die Geltungsbehauptungen – oder auch: den

»Wahrheitsanspruch« – der christlichen Religion auf eine dem modernen Geist gemäße Weise zu reformulieren.

Die Vortragstexte zeigen, daß Troeltsch bis zum Schluß an einer politischen Ethik arbeitete, die ihren Anteil am Aufbau einer demokratischen, zukunfts-trächtigen Neuordnung Europas und Deutschlands nehmen sollte. Ihre Wertmaßstäbe hatte solch eine politische Ethik aus einer universalgeschichtlichen Betrachtung zu beziehen. In ihr sollten ihrerseits die Stichworte »Europäertum« und »Gemeingeist« zu Koordinationspunkten werden, Faktoren also, denen in einer funktionierenden deutsch-britischen Kulturbeziehung verankert zu sein, geradezu von Natur aus zukam. Troeltschs spezifische wissenschaftstheoretische Variante der historischen Kulturwissenschaft und sein in den England-Vorträgen immer wieder anvisiertes Modell der »Europäischen Kultursynthese« liefen hier in eins, wenngleich diese Koinzidenz die Plausibilität weder der einzelnen Seiten noch des Konstruktionsergebnisses an sich in den Augen der intellektuellen Zeitgenossen (besonders Schmoller oder Max Weber) sonderlich erhöht hat.

Wenn irgendwo Troeltsch neben seiner Identität als Kulturprotestant, als Religionssoziologe und als Sozialwissenschaftler auch noch als praktischer Philosoph aufgetreten ist, dann hier in diesen nicht mehr gehaltenen Vorträgen. Die tiefe Kluft zwischen Deutschland – zuletzt nur noch in der perversen Form eines zynischen Machtstaates präsent – und Westeuropa war ihm unerträglich. Das Überbrückungswerk mußte erneut angegangen werden; es mußte aber, weil der zurückliegende Krieg auch als ein Kulturkrieg geführt worden war, diesmal gelingen. Troeltsch wollte seinen Beitrag leisten, indem er sich für die Rückgewinnung der geistigen Beziehungen einsetzte. Hierin lag der große Reiz, daß er gerade über seine Geschichtsphilosophie vor englischem Publikum sprechen sollte, zumal in seinen Augen der englischen Politik und Gesellschaft eine maßgebliche Rolle innerhalb der weiteren Entwicklung Europas zukommen würde. Gerade dies dokumentiert der neue KGA-Band, nicht zuletzt in der Parallelpräsentation beider Fassungen. Die von Troeltsch angesprochenen Themenkomplexe zielen unmittelbar auf Fragestellungen, wie sie sich aus heutiger Sicht durch die wirtschaftlich und politisch globalisierte Moderne ergeben. Troeltschs Modell von Universalgeschichtsschreibung hätte in ausgeführter Gestalt vielleicht wirklich zu einer substantiellen Erneuerung des Liberalismus beitragen können – worauf etwa sein Konzept von »Gemeingeist« deutet. Doch blieb es eben letztlich bei der Skizze.

Berlin

Matthias Wolfes